

Zeitschrift:	ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber:	Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band:	162 (1996)
Heft:	12
Artikel:	Moskaus Uhren gehen anders : Hinweis auf ein Buch, das Sie selber lesen sollten
Autor:	Bachofner, Hans
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-64423

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Moskaus Uhren gehen anders

Hinweis auf ein Buch, das Sie selber lesen sollten

Hans Bachofner

«Wenn nicht bald etwas passiert, bricht ein Aufstand aus wie 1917», zitierte die Wochenzeitung **Moskowskije Novosti** aus einem Bericht des Verteidigungsministeriums. «Man braucht keine Raketen und Artillerie, um Armut zu verteidigen. Für ein hungiges und unterentwickeltes Land sind interne Gefahren immer grösser als äussere», sagte der seine Worte sorgfältig wählende Verteidigungsminister, General Igor Rodionow, und beschwichtigte die NATO-Minister bei seinem ersten Auftritt in Bergen, die Lage der Streitkräfte sei im Griff. Präsident Jelzin meldete sich aus dem Krankenzimmer: besondere Aufmerksamkeit widme er der beunruhigenden Situation in den Streitkräften. Er habe dem Verteidigungsrat konkrete Aufträge erteilt.



Hans Bachofner,
Divisionär a D, Dr. iur.,
ehemaliger Stabschef Operative
Schulung und Chefredaktor
ASMZ,
Schlierenstrasse 19,
8142 Uitikon-Waldegg.

Anzeichen von Zerfall

Die westliche Militärfachpresse stellt in nüchternen Tabellen den in wenigen Jahren vollzogenen Sturz von den Höchstbeständen des WAPA auf die kümmerlichen, tatsächlich einsatzbereiten Formationen von heute dar. Die Tagespresse dramatisiert: Disziplinlosigkeit, Hunger, fehlender Sold, Selbstmorde jetzt auch im Offizierskorps, Korruption, Diebstahl, zerfallende Arsenale, Überlebensallianzen von Truppenkommandanten mit lokalen und regionalen politischen Kräften, Desertion, jahrelang verschleppte Reformen, falsch ausgewählte hohe Kadern (Loyalität statt Qualität), überdimensionierte Rüstungsindustrie und Schwierigkeiten im Umgang mit den abzubauenden Massenvernichtungswaffen geben die Stories für Infotainment und ehrliche Besorgnis. Aber auch vom mehrtägigen grossen Jubiläumsfest wird berichtet, das im Sommer zu Ehren der glorreichen Flotte gefeiert wurde, gleichzeitig in Murmansk, Wladivostok, Kronstadt, Wolgograd und im südlichen Astrachan. 1696 hatte nämlich Zar Peter mit der neuen Flotte die Türken geschlagen. Nach dem Zusammenbruch der bipolaren Ordnung erwacht die Geschichte und will neu verstanden werden, in Russland wie in Westeuropa.

Staatsterror in Tschetschenien

Der allem Völker- und Menschenrecht Hohn sprechende Staatsterror in Tschetschenien ist nicht glaubwürdig beendet, geschweige denn aufgearbeitet. Die Kriegsverbrecher sind unter uns, als Partner für den Frieden, Partner für die Terrorbekämpfung (!), als strategische Partner. Das Hin und Her um ein angeblich nicht zu beachtendes Vetorecht der Russen gegen die

NATO-Osterweiterung, der Versuch, die OSZE mit einem neuen Sicherheitsrat zur übergeordneten Einsatzbehörde für die NATO und ihre Partner zu organisieren und damit wie die UNO zu lähmeln: dem Zeitungsleser öffnet sich täglich eine Welt der sicherheitspolitischen Wirrnis.

Die internen NATO-Streitigkeiten um Kommandostellen und die konkrete Ausgestaltung der Ostausdehnung (nur Hilfe zur Selbstverteidigung, Unterstützung mit der Luftwaffe allein oder auch mit Bodentruppen oder gar Vornestationierung), das offene Ringen um die Dauer von IFOR II überzeugen den schweizerischen Beobachter am Spielrand nicht von der Stärke der Westmannschaft.

Langsame Veränderungen

Russland stellt Europa vor strategische Probleme weit höherer Bedeutung als das Dauerthema Balkan. Die kommunistische Vergangenheit ist nicht bewältigt, die Gulag-Schergen sind noch ebenso da wie die Akteure des sowjetischen Niedergangs. Die Jungen drängen nach, sie werden Russland verändern, aber langsam, sehr langsam.

Wer sie sieht, wie sie mit völliger Selbstverständlichkeit die Privilegien der alten Nomenklatura beanspruchen und dabei ein marktwirtschaftliches und demokratisches Vokabular verwenden, wer in den frei gewordenen ostmitteleuropäischen Staaten erlebt, dass es nahezu unmöglich ist, eine Kultur der zivil-militärischen Zusammenarbeit auf die Beine zu stellen, der richtet sich auf lange Jahre der Ungewissheit ein. Bis es in jedem Dorf die vertraute Schnittstelle Bürger – Soldat nach dem Muster des weit unterschätzten schweizerischen Sektionschefs gibt, bis die an Alleingang gewöhnten Militärs in Regierungen, Parlamenten und Verwaltungen fachkundige Gesprächspartner finden – die wissen, wovon sie reden, wenn sie «Streitkräfte» sagen –, wird noch viel Wasser die Wolga hinabfließen.

Blick hinter die Kulissen

Wer etwas hinter die Kulissen des aktuellen militärischen Denkens in Russland blicken möchte, sollte jetzt zugreifen:

Garejew, Machmut Achmetowitsch: **Konturen des bewaffneten Kampfes der Zukunft**. Ein Ausblick auf das Militärwesen in den nächsten 10 bis 15 Jahren. Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 1996, ISBN 3-7890-3938-1.

Armeegeneral Garejew ist Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Dr. habil. der Militär- und der Geschichtswissenschaft und Professor.

Als junger Kämpfer wurde er im Zweiten Weltkrieg mehrmals verwundet, leistete in den vergangenen 50 Jahren Dienst in vielen Kommando- und Stabsfunktionen in den Militärbezirken Fernost, Weissrussland und Ural, war Stabschef des Hauptberaters in Ägypten und selbst Hauptberater in Afghanistan. Seine Laufbahn beschloss er als Stellvertreter des Generalstabschefs der Streitkräfte der UdSSR.

Er hat zahlreiche Bücher und Fachartikel publiziert und kennt die westlichen Militärakademien, ihre Doktrinen und Methoden gut. Die Klassiker des militärischen Denkens sind ihm (selbstverständlich) geläufig. Er gehört zu den moderat modernen, nach vorn denkenden Offizieren, die ihre Geschichte und Vaterlandsliebe nicht verhehlen. Seine Grundeinstellung ist realistisch, so realistisch, wie ich sie mir gelegentlich auch in unseren Debatten wünschte.

freien und die Rolle des Hauptpfilers für die Sicherheit Europas übernehmen.

Die Verschlechterung der geopolitischen Lage Russlands, das vom Schwarzen Meer und von der Ostsee verdrängt wurde, wird beklagt. Die heftigsten Auseinandersetzungen werden im asiatisch-pazifischen Raum erwartet.

Im Abschnitt über die Zukunft der militärischen Blöcke wird die NATO-Erweiterung besprochen. Hauptziel und Kern der Partnerschaft für den Frieden sei die schrittweise Erweiterung der NATO. Russland soll mitmachen, um die aus russischer Sicht negativen Momenten zu neutralisieren und die ihm vorteilhaften zu nützen.

Den rein militärisch Interessierten werden die umfassenden Kapitel über den Fortschritt der Waffentechnik und den daraus folgenden Wandel des bewaffneten Kampfes ansprechen. Die Führung im Kampf, die Überführung alter Doktrinsysteme in die neue Zeit, die Bedeutung der indirekten Kriegs- und Kampfführung (Sun Zi und B. H. Liddell Hart lassen grüßen), Fragen der neu zu bewertenden atomaren Abschreckung, die neuen Inhalte der theoretischen Grundsätze der Kriegskunst, Probleme der Mobilmachung, der Massen- und teuren, verlustanfälligen kleinen Berufsarmee, die alte Bedeutung der Angriffsfähigkeit in der Verteidigung, die stürmische Entwicklung der Taktik, die Neuorganisation der zivilen und militärischen Führungs spitze, Fragen der Heeresstruktur (speziell auch die im Westen so viel Staub aufwirbelnde Nachfolge der einstigen operativen Manövergruppen), Ausbildung und Erziehung, die Auswahl und Erziehung der Lehrkräfte als Schlüsselproblem der Umgestaltung von Lehranstalten, Kriegsspiele und Truppenübungen, die zwingende Notwendigkeit permanenter Weiterbildung der Offiziere im Selbststudium und vieles andere mehr: Das sind auch die Themen westlicher Armeen. Wen sollte da eine kräftige Stimme aus Russland nicht interessieren?

Der Autor gehört zu den Generälen von gestern, die heute noch das Sagen haben. Sprache und Denkmuster verraten die vergangenen Jahrzehnte. Aber dieser Autor blieb nicht stehen. Er schreibt nicht, was Amerikaner, Deutsche und vielleicht auch Schweizer gerne hören möchten. Ich halte wenig von der harschen Kritik eines deutschen Rezensenten in der «Internationalen Politik» (9/96), dem die Erkenntnisse des Armeegenerals «zuwenig aufregend» erscheinen und der sich eine andere Wertung deutscher strategischer Ziele wünscht.

Garejew ist ein Mann der Mitte, er ist nicht Marschall Ogarkow. Zwischen «ultraradikalem Übereifer und Konservativismus» soll nach seinen Worten das Studium des Krieges der Zukunft betrieben werden.

Wir leben mit dieser Armee auf dem selben Kontinent. Sie steckt in tiefer Krise und wird uns wohl immer fremd bleiben. Um so mehr Anlass, uns mit ihr zu beschäftigen.

Abschied

Mit diesem Hinweis auf eine Neuerscheinung des Bücherherbstes 1996 möchte ich mich nun etwas zurückziehen von der aktiven Mitarbeit an der ASMZ.

Ich wünsche der Redaktion und den Lesern für die kommenden schwierigen Jahre die zupackende Kraft der Optimisten, die Klarsicht der Pessimisten, das Selbstbewusstsein der Unabhängigen, gepaart mit der nötigen Portion Verachtung für Anpasser, Mitleider, Konformisten oder gar Kollaborateure. «Nur kleine Fische schwimmen alle in dieselbe Richtung», sagte Isaak Bashevis Singer, der Nobelpreisträger.

Recht hatte er. ■

Zum Inhalt

In einem Kapitel «Politische und wehrtechnische Faktoren und der bewaffnete Kampf» werden Ursachen künftiger Kriege untersucht. Die neue Weltordnung kommt zur Sprache: unipolar unter US-Fuchtel (offensichtlich nicht real), eine im 21. Jahrhundert heranwachsende neue Bipolarität China – USA (nicht auszuschliessen, neuer kalter Krieg, Konfrontation) und die multipolare Welt mit den Machtzentren USA, Westeuropa, Russland mit GUS, China, Japan, die der Verfasser als realistisch, den Interessen der internationalen Gemeinschaft am zuträglichsten und sich bereits ankündigend bezeichnet.

Diese Welt wird voller Konflikte sein. Eine im Auftrag des Staatspräsidenten erarbeitete Studie unabhängiger Experten wird zitiert, die zwölf mögliche militärische Konflikte allein für Russland und die angrenzenden Gebiete nennt mit über 500000 Toten und 21 Millionen Flüchtlingen.

Wenig Verlass sei auf den von übertriebenen Hoffnungen geprägten Integrationsprozess Europas und der NATO. Die rasch wachsende Macht Deutschlands und Japans wird angesprochen. Beide Staaten weiten ihren Einflussbereich behutsam, aber deutlich sichtbar aus. Deutschland werde bestrebt sein, sich Schritt für Schritt aus der Vormundschaft der USA zu be-

Divisionär Hans Bachofner hat mit seiner spitzen Feder in der ASMZ immer eine grosse Leserschaft gefunden. Sei es, dass Leute sich an seinen scharfen Seitenhieben freuten oder vor ihnen Angst hatten. Sicher ist, dass er als unbequemer Mahner immer brennende Probleme zur Diskussion stellte. Dass er dabei die kritischen Argumente überhöhte, damit sie zuständigenorts überhaupt ankommen, spricht für den kämpferischen Charakter des ehemaligen Stabschefs Operative Schulung und Chefredakteurs.

Wenn er nun auf die regelmässige Mitarbeit verzichten will, ist Divisionär Bachofner zu begreifen. Sicher ist, dass er auch in Zukunft zur Feder greifen und uns allen die «Leviten lesen» wird, wenn er es für nötig hält. Herzlichen Dank für alles, was Sie für die Armee getan haben. Auf bald in unseren Spalten!

CO.